© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rohr- und Sumpfweihen, Uhu, Kolkraben, Rabenkrähen (Corvus corone), Elstern, große graue und rothrückige Würger, Heher.

§ 4.

Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen können sowohl durch den Bundesrath, als durch kantonale Behörden in folgenden Fällen gestattet werden:

a) Wenn sich eine unter dem Schutze stehende Vogelspecies in allzu starker Weise vermehrt;

b) wenn sich eine schädliche Vogelspecies derart vermindert, daß ihre gänzliche Ausrottung zu befürchten ist;

c) zum Behufe wissenschaftlicher Zwecke, vorausgesetzt, daß dies nur einzelne Exemplare betrifft und nicht in gewerbsmäßiger Weise geschieht;

d) wo es sich um den Einzelfang für den Käfig handelt zu jeder Zeit, bezüglich aller Vogelarten, jedoch nur zu Gunsten gut beleumdeter Vogelliebhaber.

§ 5.

Jeder Eigenthümer oder Nutzberechtigte hat das Recht, sein Besitzthum vor Plünderung durch Vögel vermittelst der Schußwaffe zu schützen, hat aber dafür die Bewilligung der zuständigen Behörde einzuholen.

§ 6.

Die Erziehungsbehörden haben dahin zu wirken, daß die Jugend in der Volksschule mit den Namen der zu schützenden Vögel und deren Nutzen bekannt gemacht und zu ihrer Schonung ermuntert werde. Die Redaktion.

Die Buntspechte der Leipziger Auwälder.

Von R. Groschupp.

II.

Der oben mehrfach erwähnte Kleinspecht (Picus minor L.) ist bei uns als Standvogel nicht selten und als Strichvogel ziemlich häufig. In dem sehr wasserreichen Burgauer Revier fand ich ihn am häufigsten und glaubte früher, er sei hauptsächlich durch die vielen den Flußufern entlang stehenden alten Weiden angezogen; die Annahme muß eine irrthümliche sein, denn mit einer einzigen Ausnahme fand ich diesen Specht nie in irgendwelcher Beziehung zu genannter Holzart. Im Connewitzer Revier ist er weniger häufig, dagegen in den an die Stadt grenzenden Anlagen oft zutreffen.*)

Es ist unzweifelhaft, daß sich der Kleinspecht je nach der Gegend verschieden beträgt, weil alle Beschreibungen, welche ich über diesen Specht las, unter sich und

*) Im wärmeren Thüringen hält er sich außer in Parkanlagen vorzugsweise und fast ausschließlich in Obstgärten auf. K. Th. Liebe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oft in wesentlichen Punkten abweichen, dies gilt namentlich bezüglich der Niststätten, der Paarungszeit und des Benehmens überhaupt. Ich beschränke mich daher darauf, aus meinen Beobachtungen das für die hiesigen Laubwälder Gültige im Wesentlichen wieder zu geben. — Im Großen und Ganzen finde ich den Kleinspecht zwar munter und beweglich, aber nicht hastig und unbeständig wie die anderen Buntspechte; im Vergleich zum Mittelspecht nenne ich ihn in jeder Beziehung bedächtig. Das Ausmeiseln einer bestimmten Nisthöhle, dem ich oft stundenlang zusah, besorgt er zwar mit gewisser Ausdauer, braucht dazu aber unverhältnißmäßig viel Zeit, weil er sich oft unterbricht; nach wenigen Minuten Arbeit sitzt er wieder ruhig, wie überlegend, umklettert abwechselnd die Oeffnung, streicht mitunter auf den nächsten Baum und treibt sich da eine Zeit lang unthätig herum, bevor er zurückstreicht die Arbeit von Neuem aufzunehmen. In solchem Schlendrian vergehen Wochen ehe eine Höhle fertig wird, woran ich fast nur das Weibchen arbeiten sah. Für die Höhe und die Holzart, in welcher die Höhle angelegt wird, kann keine Regel aufgestellt werden oder höchstens die, daß sie dazu einen kranken Baum in allen Fällen wählen; die übrigen in Betracht kommenden Verhältnisse variiren stets. Wenn sich Menschen oder Thiere dem Nistbaum nähern, so bringt das den Kleinspecht nicht aus der Fassung, und er giebt, selbst wenn man hinaufsteigt, nur selten einen Laut von sich.

Das lebhafte Trommeln, Schreien und Kämpfen hat er mit seinen Verwandten wenig gemein, obgleich er an sich vernehmbar genug ist und ich sein Schnurren an dürren Aesten relativ lauter fand, als vom Mittelspecht. Im Schreien leistet er sehr wenig, und auch im Frühjahr hörte ich sein characteristisches Geschrei wenig, beobachtete vielmehr, daß Kleinspechte ihre Kämpfe und Liebeswerbungen meist lautlos erledigen. Solche Kämpfe, die ich von Ende März an den ganzen April durch sah, scheinen, verglichen mit dem Jagen und Raufen anderer Arten, wie harmlose Tänze. Den folgenden bemerkenswerthen Fall sah ich am 3. April d. J. im Revier Burgau mit an. Ich traf ein Männchen dieser Art trommelnd an, worauf wenige Minuten später ein zweites und nach weiteren 4 bis 5 Minuten ein drittes auf derselben Eiche erschien; inzwischen bemerkte ich auf dem nächststehenden Rüster ein Weibchen nahrungsuchend. Im nächsten Augenblick brach der erstgenannte Kleinspecht sein Trommeln ab und fast gleichzeitig strichen alle drei hinüber auf einen Rüster, in der Nähe des Weibchens Platz zu nehmen. Letzteres, offenbar überrascht von so plötzlichem zahlreichen Besuch, klimmte Ast für Ast hinauf bis in den Wipfel, begleitet von den unter sich kämpfenden Männchen. Von Kampf kann eigentlich nicht die Rede sein, denn das Ganze scheint bei solchen Gelegenheiten eher wie ein Wettspiel, wo derjenige, welcher die größte Grazie und Ausdauer zur Schau trägt, als Sieger hervorgeht. Mit weitentfalteten Flügeln die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit zitternden Bewegungen nach oben gehalten wurden, die Kopffedern gesträubt lief jeder auf seinem Aste hin und her, als erwartete einer vom anderen einen Angriff, wozu indessen keiner den ernsten Versuch machte. Oft drehten sie sich im Kreise mäßig schnell oder drückten den ganzen Körper dem Aste an, machten dabei eigenthümliche Kopfwendungen und suchten soviel als möglich dem Weibchen nahe zu kommen. Strich letzteres einige Meter weit, so folgte die ganze sonderbarerregte Gesellschaft sogleich nach, und im Nu war der Kreis wieder geschlossen, die Thätigkeit der Kämpfer eine gesteigerte. Trotzdem kam ein wirkliches Beißen nicht vor, obgleich manchmal die Männchen kaum einige Zoll Distance hatten. Das Weibchen nahm übrigens mit ähnlichen Flügel- und Kopfbewegungen Antheil am Spiel, entzog sich aber gewandt jeder Aufdringlichkeit. Nachdem ich wohl 20 Minuten beobachtet hatte, entschwanden die Vögel, die sich übrigens dabei ziemlich flüchtig zeigten, vollends im dichten Stangenholze, immer die Wipfelhöhe haltend. Irgend einen Laut hörte ich dabei nicht.

Den landläufigen Ansichten bezüglich der angeblich großen Zutraulichkeit dieses Spechtes im Freileben kann ich nicht beistimmen; die Alten, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, fand ich fast ausnahmslos flüchtig und zum Mindesten gesagt, recht vorsichtig. Jüngere Vögel dagegen gestatten in der Regel dem Beobachter eine größere Annäherung. Auf dem Erdboden sah ich Kleinspechte nur einmal: immer bevorzugt er eine bedeutende Höhe und in Folge dessen wird der ruhige, kleine Vogel oft übersehen.

Abgesehen von dem anhänglichen Zusammenleben der Gatten, ist der Kleinspecht jedenfalls derjenige unter seiner hiesigen Sippenschaft, welcher die Einsamkeit vor allen sucht und auch bei den herbstlichen Streifereien sich mehr reservirt hält und dabei den Wipfeln näher als dem Boden. In futterneidische Zänkereien mit seinesgleichen läßt er sich selten ein; mit anderen Arten meidet er sie völlig.

Seine Nahrung scheint eine durchaus thierische, d. h. in Insecten aller Stadien bestehende zu sein.

Bastard-Züchtungen.

Von Dr. Franken.

Da ich zu einem Weibchen Ringelastrild kein Männchen erhalten konnte und dasselbe brutfähig und brutlustig war, so überlegte ich, mit welchem anderen Gatten ich dieses beglücken könnte, damit die Aussicht auf hübsche Junge sich erfüllen könnte. Ich schwankte um so mehr, da ich dem kleinen Vogel gerne ein Zebrafink-Männchen gepaart; aber rechts und links waren schon Zebrafinken eingeworfen, so daß ich fürchten mußte, der Zebrafink werde sich mehr um das gleichgeartete Weibchen des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Groschupp Richard

Artikel/Article: Die Buntspechte der Leipziger Auwälder. 198-200